

Es war einmal...

Autor(en): **Heldstab Indermaus, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **98 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-950761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Professionalisierung märchenhaft

Es war einmal...

In einem Königreich, das Gesundheitswesen genannt wurde, lebte eine weitverzweigte HerrscherInnensippe. Ihr gehörten viele Töchter und Söhne an, welche ungleich an Gestalt, Schönheit, Stärke und Einfluss waren. Lang bewährte Traditionen waren der Stolz dieses Königreichs. In seiner Gründungsurkunde konnten Sätze wie «Vorbeugen ist dem Heilen ebenbürtig», «Gesundheit für alle», «Pflege, Heilung und Trost für Junge und Alte, Arme und Reiche, Freunde und Feinde», und «Sterben in Würde» nachgelesen werden.

Der älteste Sohn mit Namen Medikus hatte Glück im Leben. Er war erfolgreich und allseits beliebt. Stets waren seine Taschen voller Goldmünzen. Er kleidete sich in schim-

mernde weisse oder grüne Gewänder. Einflussreiche Geschäftsleute und Künstler zählten zu seinen Freunden. Der Medikus hatte eine Zwillingsschwester. Da sie ihren Bruder auf Schritt und Tritt begleitete, für ihn sorgte und sich an seinen Erfolgen freute, vergassen die Menschen im Königreich ihren Namen und nannten sie einfach Schwester. Sie war bescheiden und genügsam, arbeitete hart und liebte die Menschen. Und die Menschen liebten sie auch, besonders aber die Armen, da sie wussten, was harte Arbeit für geringe Bezahlung bedeutete. Die älteste Tochter, Obstetrica, war eine mutige und stolze Frau. Sie liebte es, sich in vielen Dingen mit ihrem Bruder, dem Medikus

zu messen und strebte danach, als Frau ebenso erfolgreich zu sein wie ihr Bruder. Ihrem Bruder zu dienen wie die Schwester lag ihr fern. Ja, sie belächelte ihre Schwester manchmal ein wenig deswegen.

Jahre vergingen. In den benachbarten Königreichen veränderte sich vieles. Herrschersippen mussten abtreten. Ganze Königreiche wurden in Kriegen aufgerieben; andere wurden währenddessen mächtig und stark. So kam es, dass sich das Königreich Gesundheitswesen plötzlich in einer veränderten Welt befand, umgeben von ein paar ganz mächtigen Königreichen: dem Unterhaltungsland, dem Computerreich, der Versicherungswelt und der Juristerei. Die drei ältesten Geschwister der Herrschersippe im Reich Gesundheitswesen setzten sich zusammen und beratschlagten, wie sie es anstellen könnten, um in dieser veränderten Welt zu bestehen. «Der Erfolg gibt mir recht», sagte der Medikus. «Ich werde also weiterhin arbeiten und forschen, vielleicht vermehrt arbeiten und forschen. Damit werde ich über mein eigenes Reich hinaus bekannt. In den andern Königreichen wird man uns deswegen respektieren». «Ich möchte etwas mehr Einfluss gewinnen», sagte Obstetrica. «Ich werde mich weiterhin mit dir, mein Bruder, messen und mit dir wettstreiten. Die Frauen in andern Königreichen werden auf meine ausserordentlichen Leistungen aufmerksam werden. Ringsherum wird man uns deswegen respektieren.»

«Ich möchte in die grosse weite Welt ziehen», sagte die Schwester. «Ich werde über das grosse Wasser reisen und meine Schwestern dort um Rat bitten. Mit dieser Hilfe werde ich mich verändern. Denn nur durch Veränderung wird unser Königreich inmitten der ver-

änderten Welt Bestand haben.» Verwundert schauten sich Medikus und Obstetrica an. Wer hätte so etwas gedacht! Ich werde ihre Hilfe vermissen, dachte der Medikus. Ich würde eigentlich gerne mit ihr gehen, dachte Obstetrica, aber es würde meinem Ruf als stolze, mutige Frau schaden, wenn ich mich mit ihr auf Reisen sehen lassen würde. Die Schwester reiste einige Jahre in der grossen weiten Welt umher. Währenddessen hatten der Medikus und Obstetrica alle Hände voll zu tun mit Scharmützeln an der Grenze zur Versicherungswelt. Truppen mussten aufgeboden werden. Es gab einige Verwundete.

Beladen mit Kisten und Koffern, wertvollen Folianten und seltsamen dünnen schwarzen Scheiben kehrte die Schwester von ihrer grossen Reise zurück. «Ich habe alles gefunden, damit wir uns verändern können», sagte sie voller Stolz. «Über dem grossen Wasser konnte man mir recht gut raten. Zusätzlich aber schickte man mich der Reihe nach in alle grossen Königreiche, um dort an Ort und Stelle zu sehen, wie sie es schafften, so gross und stark zu werden.» Verändern? – dachten der Medikus und Obstetrica zugleich. Müssen wir uns wirklich verändern? – Beiden fiel auf, dass ihre Schwester selbstbewusster geworden war. Ja, eigentlich gefiel sie ihnen besser als vor der Abreise. Dem Medikus wurde es aber auch etwas bang. Kaum anzunehmen, dass diese neue Schwester ihm so selbstlos und treu dienen würde wie bis anhin. Die Schwester ging ans Werk. Sie gab sich einen Namen und nannte sich «Pflegerin». Sie packte aus einer Geschenkbox aus dem Industriereich Schlüsselqualifikationen aus, welche sie ihren eigenen Bedürfnissen anpasste. Aus einem andern Paket nahm sie



Anna Heldstab Indermaur, AKP, Hebamme, Erwachsenenbildnerin AEB, Projektberatung Hebammenzentrale Ostschweiz, seit 1993 freiberuflich und an der Hebammenschule St.Gallen tätig.